



1200 Jahre Oberbüren gestern - heute - morgen



1200 Jahre Oberbüren

Inhalt

	Seite
Einleitung	4
Vorwort	6
Zeitstrahl	8
Die Bevölkerungsentwicklung	12
Der Thurhof	15
Die Schule um 1909/10	16
Die Schulen in den letzten 30 Jahren	16
Die Landschaft im Wandel	21
Die Ortsplanung	21
Die Auswirkungen der Autobahn	22
Die Landwirtschaft	24
Käsereien einst - Milchverarbeitung heute	28
Industrie und Gewerbe	30
Von Wasser und Abwasser	31
Abfall und Recycling	33
Strom, Energie und Kommunikation	35
Die «Milchkuh», das Kieswerk	36
Das Beizensterben oder ein Plädoyer für die Dorfbeiz	38
Oberbüren persönlich	42
Ein Blick von Aussen	68
Bildnachweis / Impressum	70

Einleitung

Das Geleitwort zur 1988 erschienenen «Gemeindechronik Oberbüren» von Peter Traxler und Urs Tiefenauer wird von Regierungsrat Edwin Koller wie folgt begonnen: «Unsere Gemeinden, Städte und Dörfer haben sich in den letzten fünfzig Jahren mehr verändert als Jahrhunderte zuvor. Der bäuerliche Einschlag ist mancherorts industriellem Wachstum gewichen. Kuben anstelle einfühlsamer Bauwerke umlagern unsere altvertrauten Ortschaften.» Das war damals richtig – und heute, bald 30 Jahre später, gilt dies erst recht!

Die «Gemeindechronik» beschrieb ausführlich die Geschichte von Oberbüren von den ersten Spuren und Anfängen bis 1988. Zur 1200-Jahr-Feier Oberbüren sollte nun, neben verschiedensten anderen Aktivitäten, diese Chronik überarbeitet werden. Es zeigte sich aber schnell, dass eine Überarbeitung nicht nötig war, sondern dass ein «update» von 1988 bis heute den Ansprüchen besser gerecht wird. Dem Team unter der Leitung von Werner Warth,

Historiker und Stadtarchivar in Wil, war klar, dass schwerpunktmässig die letzten 30 Jahre mit ihren vielen zum Teil sehr grossen Veränderungen gezeigt werden sollen. Zudem sollte mit einer reichen Bebilderung eine attraktive Publikation geschaffen werden. Bewusst sind aus den vielen möglichen Themen einige Schwerpunkte herausgegriffen worden, wir sind uns im Klaren darüber, dass wir «Mut zur Lücke» beweisen mussten.

Sie liegt nun vor, die Publikation zu «1200 Jahre Oberbüren, gestern – heute – morgen», wir freuen uns und hoffen, dass auch Sie sich an diesem Werk erfreuen werden!

Das Chronikteam in alphabetischer Reihenfolge:

Hansjörg Bauer
Gaby Kempter
Erika Lengwiler
Werner Warth



Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser

«1200 Jahre Oberbüren, gestern – heute – morgen»– legen Sie diese Gemeindechronik nicht einfach zur Seite in der Meinung, Chronik sei nur etwas für die «Ewig-Gestrigen», die ihren Blick ausschliesslich nach hinten richten. Nur wer weiss, woher er kommt, kann sich zielsicher fortbewegen und wer weiss, welche Werte dem System zu Grunde liegen, kann mit der nötigen Gelassenheit an die Veränderungen herangehen.

Aufbauend auf der Gemeindechronik von 1988 wurden primär die letzten 30 Jahre aufgearbeitet. Ich bin überzeugt, dass jede Generation ihre eigenen Fragen und Herausforderungen zu lösen hat – haben wir sie schon entdeckt und sind wir daran, unsere Hausaufgaben zu erledigen?

In diesen 30 Jahren hat sich nicht nur der Chronikinhalt verändert, sondern auch deren Gestaltung. Auch hat sich zum Beispiel in den Bereichen der Elektra und der Ortsplanung vieles getan. Wer hätte vor 30 Jahren schon daran gedacht, dass die Elektra das Kommunikationsnetz mit der Glasfasernetztechnik ab 2017 erneuert. Oder dass man in der Ortsplanung die innere Verdichtung forciert und dass Einzonungen für Einfamilienhäuser sehr schwierig geworden sind.

Dem Chronikteam Hansjörg Bauer, Gaby Kempter, Erika Lengwiler und Werner Warth danke ich für ihre wertvolle Arbeit ganz herzlich.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Alexander Bommeli
Gemeindepräsident



Zeitstrahl

1000 v. Chr.

Bronzezeit: frühkeltische Siedlung auf Glattburg

1.-4. Jh. n. Chr.

Münzenschatz von Ufhofen/Gebertschwil, entdeckt um 1860. Einzel-Münzfunde in Oberbüren und Sonntal (1777) sowie auf Glattburg (1964).

744

Ersterwähnung Gebertschwil

788

Ersterwähnung Glattburg

817

Ersterwähnung Büren (in Schenkungsurkunden an das Kloster St. Gallen.)

11./12. Jh.

Unter der Oberherrschaft des Abtes regieren im oberen Gemeindeteil die Giel von Glattburg auf der Glattburg an der Glatt, im untern Gemeindeteil die Schenken von Glattburg- Landegg auf den Burgen Oberbüren und Glattburg an der Thur.

1400 / 1500

1473/1523

Übergang der Gerichtsherrschaft Oberbüren von den Schenken von Landegg an die Schenken von Castell aus dem Thurgau.

1463-1491

Fürstabt Ulrich Rösch von St. Gallen schafft aus dem lockeren Gefüge mittelalterlicher Herrschaftsrechte einen neuzeitlichen Staat. Die Sammlung der Dorfrechte in Öffnungen wird für die Gemeinden während der folgenden 300 Jahre wegweisend: 1466 Gebertschwil, 1469/1495 Lenggenwil-Durstudlen, 1481 Oberbüren.

1482

Rückkauf der Gerichtsherrschaft Durstudlen (Sonntal) durch Abt Ulrich

1489

Zerstörung der obern Glattburg bei einem Bauernaufstand. Die Giel von Glattburg verkaufen das Gericht Gebertschwil an die Abtei.

1507

Pfarrkirche St. Ulrich wird geweiht.

1529

Reformation: Bildersturm in der Kirche St. Ulrich.

1700

1711

Gründung Schule Oberbüren.

1732

Brand des Schlosses Oberbüren.

1733

Einweihung Pfarrkirche St. Eusebius in Niederwil.

1736

Die Schenken von Castell verkaufen das Gericht Oberbüren an die Abtei.

1740

Gründung Schule in Niederwil.

1777

Fürstabt Beda Angehrn von St. Gallen lässt als Teil der neuen Strasse St.Gallen – Wil eine Brücke über die Thur, eine Zollstation und ein Gasthaus – den heutigen Thurhof – errichten.

11. Januar 1778

Einweihung Thurbrücke durch Abt Beda Angehrn.

1795

Zu den Volksführern der fürstenländischen Revolution gehört Ammann Karl Häfelin, Erbauer des Grossen Hauses in Oberbüren.

1798

Untergang der Fürstabtei St. Gallen.

1800

1803

Entstehung der Politischen Gemeinde Oberbüren aus den Pfarreien Oberbüren und Niederwil und dem Dorf Durstudlen (Sonnental) im Rahmen der Gründung des Kantons St. Gallen.

1808

Gründung Schule in Sonntental.

1816/1817

Hungersnot auch in Oberbüren.

Zweite Hälfte 19. Jahrhundert

Das Bad Buchenthal war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine der bedeutendsten Kaltwasser-Kuranstalten der Schweiz.

bis um 1860

Unterer Gemeindeteil: Dreizelgenwirtschaft mit dörflichen Siedlungskernen. Oberer Gemeindeteil: Einzelhofwirtschaft, wenige Weiler.

28. Juli 1873

Ein Blitzschlag zerstört die Kirche Niederwil. 1874-1877 erfolgte der Neubau.

1880

Umtaufe Durstudlen in Sonntental, Gedenkstein auf dem Dorfplatz von Sonntental.

2./3. März 1885

Die Thurbrücke fällt einem Brand zum Opfer (Brandstiftung).

19. Jahrhundert: Wirtschaftliche Veränderungen

Landwirtschaft: Milchwirtschaft und Obstbau lösen den Dreifelder-Ackerbau ab. Aufteilung der grossen Höfe.

Heimindustrie: Anstelle der Weberei wird die Stickerei eingeführt. Wandel der Ortsbilder durch den Bau von Stickerei-Häusern.

1900

1910

Gründung Raiffeisenbank Oberbüren.

ab 1920

Kanalisation der Thur.

nach 1920

Stickereikrise.

1925/1926

Grosse Um- und Neugestaltung der Kirche St. Ulrich.

1933-1936

Bau der Überlandstrasse St. Gallen - Wil.

1935

Gründung Raiffeisenbank Niederwil

1938-1945

Rodung der Thurauen.

1945-1946

Entwässerung der Niederwiler Moore.

ab 1960

Wachstum neuer Erwerbszweige, Bau neuer Quartiere in den drei Dörfern. Öffentliche Bauten; Schulhäuser, Kanalisation, Strassen usw.

1961-1991

Gesamtmelioration mit Güterzusammenlegung und landwirtschaftlichem Siedlungsbau.

1966

Bau Schulhaus Brühlacker mit Turnhalle.

1969

Eröffnung von Autobahn und Werkhof; Ansiedlung verschiedener Gewerbe- und Industriebetriebe.

1970

Die Politische Gemeinde ist Miteigentümerin des Hochmoors Bergwis-Niederwil, zusammen mit Pro Natura.

1987

Einweihung Mehrzweckgebäude Neudorf.

1988

1200-Jahr-Jubiläum Glattburg.

1989

Bau neue Friedhofanlage mit Leichenhalle in Niederwil.

1990

1991

GEWO 1991, Gewerbefest in Oberbüren

1994

Der Gemeinderat beauftragt 4 Arbeitsgruppen mit der Ausarbeitung eines «Leitbild 2000» für die Gemeinde.

25.1.1995

Neuer Zonenplan Oberbüren in Kraft.

1995

Erstmals wurden vom Gemeinderat zwei Jugendbeauftragte eingesetzt.

1996/1997

Gründung Oberstufenschulgemeinde Oberbüren-Niederwil-Niederbüren.

1998

Der Zonenplan für Sonnental wird genehmigt.

1999

Raiffeisenbank Oberbüren-Uzwil

2000

2000

Einwohnerstatistik: Oberbüren 2106
Niederwil 1322
Sonnental 490

Raiffeisenbank Oberbüren-Niederbüren-Uzwil

Juli 2002

Einführung Internet in Oberbüren.

September 2002

Oberstufenzentrum «Thurzel» wird eingeweiht.

1. Januar 2004

Die Gemeinde Oberbüren hat eine eigene «Homepage».

2004

Die Klostersgemeinschaft St. Gallenberg-Glattburg feiert 250 Jahre ihres Bestehens.

Januar 2006

Die Offenlegung des Dorfbaches Niederwil ist abgeschlossen.

2007

Raiffeisenbank Oberbüren-Niederbüren-Uzwil
Genossenschaft

2008

Der Biber ist zurück! Das Projekt «Biberlehrpfad» entlang der Thur wird realisiert.

10. Mai 2010

Die Post Niederwil wird geschlossen. Die Bevölkerung kann neu ihre Postgeschäfte in einer Postagentur im Dorfladen Niederwil erledigen.

2013

Raiffeisenbank Regio Uzwil Genossenschaft (Oberbüren, Niederbüren, Uzwil)

2015

Einwohnerstatistik: Oberbüren 2242
Niederwil 1342
Sonnental 645

Dezember 2015

Abbruch der ehemaligen Dorfschmiede und Schlosserei in Oberbüren.

25./26. Juni 2016

Einweihung der Mehrzweckhalle Niederwil.

1. Januar 2017

Die bisher bestehenden vier Wasserkorporationen sind neu zur «Wasserversorgung Oberbüren» zusammengeschlossen.

29. Juni – 2. Juli 2017

Jubiläumsveranstaltungen «1200 Jahre Oberbüren».



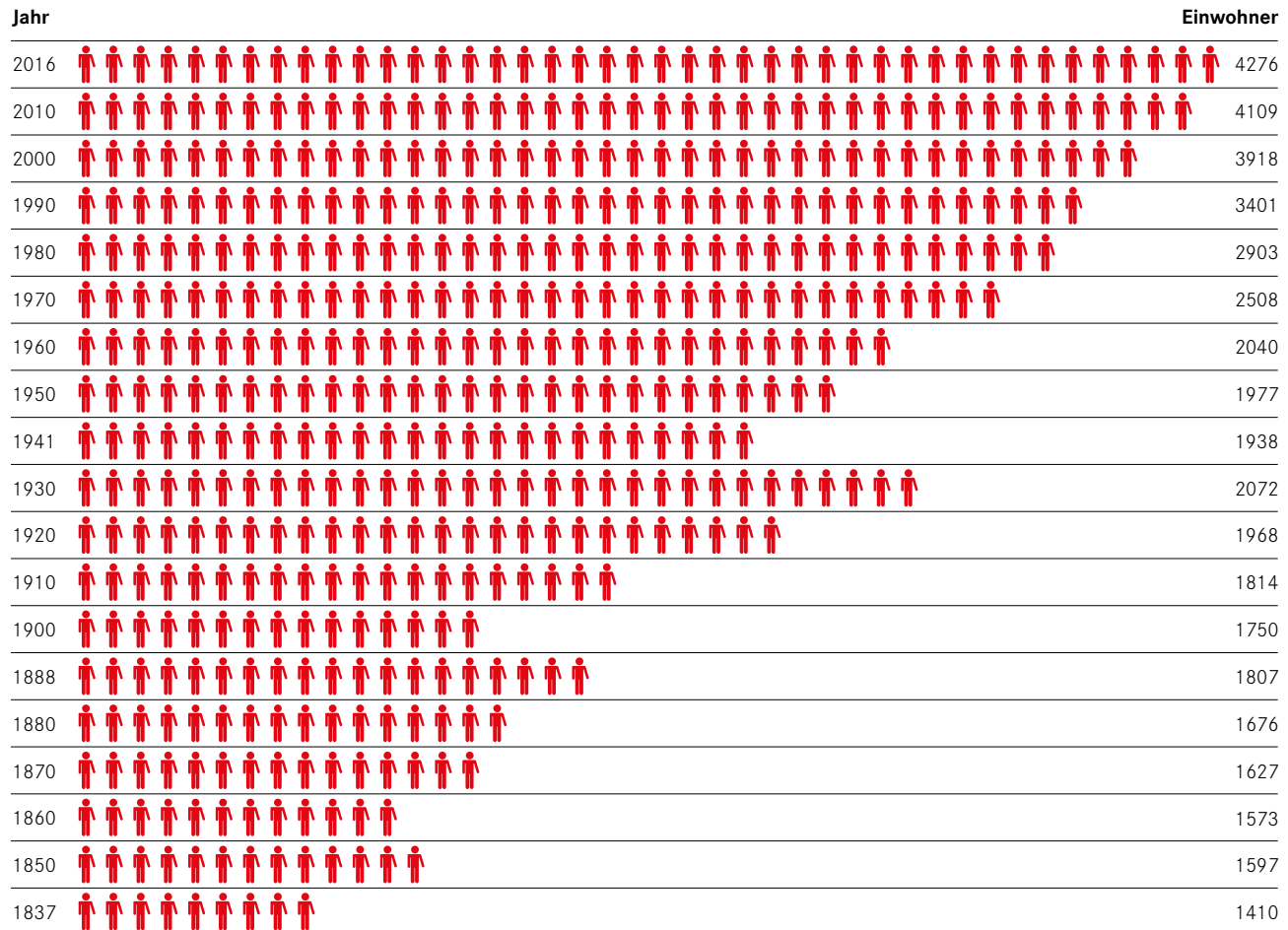
Uzwil
Oberbüren
1000 m

78

Die Bevölkerungsentwicklung

Die Veränderung der Einwohnerzahl ist eine der ersten Kenngrößen für die Entwicklung einer Gemeinde. Die demografischen Daten zeigen die Veränderungen und lassen vielfältige Schlüsse zu.

Die Volkszählung von 1837 erbrachte für Oberbüren 1410 Einwohner. Damit war der Ort führend im Bezirk: Wil zählte damals 1098, Bronschhofen 1025, Niederbüren 1090 und Niederhelfenschwil 1275 Einwohner. Die weitere Entwicklung (Grafik):





Familie Staerkle-Haefelin, 1910



August Klingler-Keller, um 1900, Hochzeitsbild



Ehepaar Bauer-Müller, 1924, Hochzeitsbild



Familie Dürr, Bäckerei Niederwil mit 12 Kindern, um 1953

Bis 1930 erfolgte ein kontinuierliches Wachstum, dann der Einbruch infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise kurz vor und während dem 2. Weltkrieg. Von 1960 bis ins Jahr 2010 verdoppelte sich die Einwohnerzahl, wird als Basis gar das Jahr 1900 genommen, ist es bis 2015 ein Zunahme von beinahe 250%! Allerdings, der Vergleich mit umliegenden Gemeinden in der gleichen Zeitspanne relativiert diese Zunahme wieder: Zuzwil wuchs um 446%, Wil (ab 2013 mit Bronschhofen) um 468%, Uzwil um 386%, Niederhelfenschwil um 239% und Niederbüren um 145%.

Die Zunahme in den letzten Jahren erfolgte nicht in allen Ortsteilen gleich. Was, wenn die rege Bautätigkeit im Sonnental beachtet wird, nicht verwundert. In der Zeitspanne von 1988 bis 2015 vergrösserte sich die Bevölkerung im Teil Oberbüren um 600 auf 2242 Einwohner, was einer Zunahme von 33% entspricht, in Niederwil von 1188 auf 1342 Einwohner, was 13% Zunahme ergibt, in Sonnental aber von 412 auf 645 Einwohner, was eine Zunahme um 57% ausmacht!

Die Gründe liegen unter anderem an der guten Verkehrslage. Der Autobahnanschluss (1969) und der Ausbau des öffentlichen Verkehrs haben Oberbüren attraktiver gemacht. Aber auch der verstärkte Zuwachs an grösseren und kleineren Betrieben wie auch der Ausbau der bestehenden einheimischen Betriebe brachten mehr Arbeitsplätze. Und selbstverständlich hat auch in Oberbüren der Trend zum Eigenheim, möglichst an guter Lage, diese Entwicklung verstärkt.

Wird die Struktur der Bevölkerung angesehen, zeigen sich tiefgehende Veränderungen. 1837

lebten in Oberbüren 702 Ortsbürger, also Einwohner mit Oberbüren als Heimatort, was 53% der Bevölkerung entsprach. Übrige Schweizerbürger machten 608 oder 46% aus, die ausländische Bevölkerung mit 8 Personen entsprach gerade mal 0,6%. 2015 sieht die anders aus. Die Zahl der in Oberbüren wohnenden Ortsbürger ist auf 7.5% geschrumpft, 81.5% der Bevölkerung besitzen den Schweizer Pass, 11% haben ausländische Staatsbürgerschaften.

1837

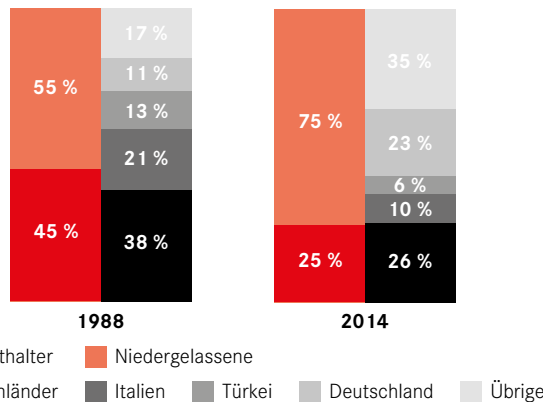


2015



Ortsbürger
 Schweizerbürger
 Ausländer

AUSLÄNDISCHE BEVÖLKERUNG



Eine ähnlich umfassende Entwicklung zeigt sich in der Religionszugehörigkeit. Waren 1837 noch 96% Katholiken und 4% Protestanten, sind es heute noch 56% und 21% der Oberbüerer Bevölkerung. Ein markanter Anteil von gut 23% der Einwohner-

schaft ist in der Rubrik «konfessionslos oder andere» zu finden. Wurde diese Gruppe noch 1960 statistisch als «0» ausgewiesen, so hat sie sich kontinuierlich seit den 1970er-Jahren vergrössert. Kirchnaustritte bei beiden Hauptkonfessionen, aber auch ein grosser Anteil anderer Religionen sind die Gründe dafür.

Auch die Zivilstandsstatistik zeigt interessante Bewegungen. Teilte sich die Bevölkerung 1950 noch auf in 61% ledige Einwohner und 34% verheiratete bei 5% verwitweten, geschiedenen oder getrennten, so haben sich auch hier grosse Veränderungen ergeben. 2015 waren noch 44% ledig, während 46% verheiratet sind. Die dritte Gruppe beläuft sich nun auf 10%. Die Zunahme der verheirateten Bevölkerung ist, obwohl in den letzten Jahren die Heiraten wieder zugenommen haben, vor allem dem Zuzug von Familien zu verdanken. Im gesamtschweizerischen Schnitt liegt Oberbüren bei den ersten zwei Gruppen sogar etwas über dem aktuellen 43% Anteil, während bei der Gruppe der Verwitweten/Geschiedenen die schweizweiten 13% unterschritten werden.

Der Thurhof

Aus dem einstigen Wirts- und Zollwachthaus, das Abt Beda Angehrn im Jahr 1778 bauen liess, wurde 1868 eine katholische «Rettungsanstalt» für verwahrloste und erziehungsbedürftige Jugendliche. In den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Thurhof von der Caritas Schweiz als Durchgangsheim für Asylbewerber genutzt. Seit 1992, unter der Leitung des Kantons St. Gallen, dient der Thurhof als Aufnahmezentrum für Asylbewerber. Heute

finden im Zentrum Thurhof total 127 Asylsuchende während ihres Asylverfahrens Unterkunft. In dieser Zeit übernimmt das Betreuersteam Schulungs-, Beschäftigungs- und Betreuungsaufgaben und bereitet die Asylsuchenden entweder auf einen längeren Aufenthalt in der Schweiz oder auf die Rückkehr ins Herkunftsland vor. In einem speziell für Jugendliche ausgerichteten Programm wurden im Thurhof während mehreren Jahren unbegleitete



Asylzentrum Thurhof, 2016



Anstalt Thurhof

minderjährige Asylsuchende (d.h. ohne Eltern oder Bezugspersonen in der Schweiz) betreut. Ende 2016 wurde dieses Jugendprogramm aufgelöst und

durch ein neues Programm in Thal ersetzt. Seit Anfang 2017 leben im Thurhof wieder alleinstehende Erwachsene (Frauen und Männer) sowie Familien.

Das Schulwesen

Aus den Jahren 1909/10 finden sich im Staatsarchiv St. Gallen erste Zahlen. Damals hatten Oberbüren zwei, Sonnental und Niederwil je eine Ganztageschule. Erstere mit 117 Schülern, Sonnental mit 28 und Niederwil mit 98 Schülern. In Bezug auf die Lehrkräfte kamen in Oberbüren auf eine Lehrkraft im Schnitt 58 Schüler, in Sonnental 28, in Niederwil 49 Schüler. Eine Untersuchung um 1920 über die Erwerbstätigkeit der Schüler zeigt folgendes Bild: Von total 269 Schülern waren 129 nicht erwerbstätig, 145 (93 männlich, 52 weiblich) schon.



Schulklasse Luzia Ledergerber, 1964

Erstaunlicherweise sind die Erwerbstätigen allesamt in der Primarschule und der Ergänzungsschule (28) zu finden, aber keine in der Sekundarschule. Der grösste Teil trat mit 10 Jahren in die Erwerbstätigkeit ein, aber 15 Kinder waren auch schon mit 6 Jahren eingebunden. Zum Zeitpunkt der Erhebung waren die meisten erwerbstätigen Schüler zwischen 7 und 10 Jahre alt. Die tägliche Arbeitszeit in der Schulzeit betrug 2 bis 3 Stunden, in den Ferien um 5 bis 6 Stunden. Die meisten Kinder arbeiteten in der Textilindustrie. Ihre Arbeit war für das Überleben der ganzen Familie existentiell wichtig!

Die Schulen in den letzten 30 Jahren

Schulen entwickeln und verändern sich, ob wir es wollen oder nicht. Diesem Wandel haben sich nicht nur Lehrpersonen, Eltern und Kinder zu unterziehen, sondern auch die Strukturen in den einzelnen Schulgemeinden müssen sich den gesellschaftlichen Anforderungen anpassen. Im Jahre 1997 kamen mit der Einführung der Blockzeiten und des Lehrplans 97 wichtige Änderungen auf die Schule zu. Nebst dem Fremdsprachenunterricht und der Informatik wurden die Möglichkeiten für die Einführung der Integrativen Schule und die Funktion der Schulleitung geschaffen. Davon wurde in der Gemeinde Gebrauch gemacht. Im Jahre 2000 wurde in Oberbüren dann auch im zweiten Anlauf das

zweite Kindergartenjahr eingeführt - notabene als zweitletzte Gemeinde im Kanton St. Gallen.

Der Wandel in den Schulen zeigt sich insbesondere in der veränderten Schulstruktur mit Teamsitzungen, Konzepten, Leitbildern und einer viel offeneren Feedbackkultur als früher. Doch auch der Unterricht hat sich verändert. Stand früher die Lehrperson im



Schulklasse Jussel, Jahrgang 1958-1959, 1967



6. Klasse Reto Wymann, Klassenfoto 2007

Mittelpunkt des Lernens, so sind es heute offene Unterrichtsformen, welche einen Wandel in der Lernkultur gebracht haben. Als Stichwörter sind hier zu erwähnen: Zeitfenster für individuelles Lernen, Rhythmisierung, offener Unterricht, Team-teaching, oder Gestaltung der Lernumgebung unter Einbezug der Schulhausgänge.

Somit hat sich das Rollenbild der Lehrperson im Schulhaus, aber auch in der Bevölkerung gewandelt. Lehrerinnen und Lehrer sind heute vermehrt Berater und Lernbegleiter und die Kinder werden stärker in ihrer Selbstverantwortung gefördert. Dies hat auch zur Folge, dass die Beurteilungssysteme immer wieder anzupassen sind und nicht mehr nur Noten, sondern auch Kompetenzraster, Lerntagebuch, Portfolios oder Präsentationen zur Beurteilung herangezogen werden. *Für den Lernerfolg ist die Lehrperson nach wie vor zentral und die Beziehung zu den Kindern entscheidend.*

Die Einflüsse von aussen sind gegeben und haben die Schulen in Oberbüren, Sonnental und Niederwil somit massgeblich beeinflusst. Nachdem 1979 die Verträge zwischen Niederwil und Oberbüren betreffend gemeinsam geführter Abschlusschule (heutige Realklassen) unterschrieben wurde, kam es zu ersten Berührungspunkten zwischen den beiden Schulgemeinden. Aufgrund der Platzverhältnisse wurden in Oberbüren die 1. und 2. Realklasse geführt, in Niederwil die 3. Realklasse. Durch den steten Schüleranstieg wurden die Platzverhältnisse insbesondere in Oberbüren eng, es brauchte mehr Klassenzimmer. Aufgrund dieser Ausgangslage wurde 1986 die Gründung einer Oberstufenschulgemeinde Oberbüren – Niederbüren-Niederwil und damit ein Loslösen von der Sekundarschule in

Uzwil und Gossau geprüft. Dieses Ansinnen wurde von der Bürgerschaft 1987 an der Urne mit 62% Neinstimmen abgelehnt, was einen Ausbau des Schulhauses Brühlacker im Jahre 1991 zur Folge hatte. Ein zweiter Anlauf verlief erfolgreicher. Zehn Jahre später, am 1. Dezember 1997, wurde die Oberstufenschulgemeinde Oberbüren-Niederbüren-Niederwil gegründet. 2002 konnte das neue Oberstufenzentrum Thurzelg bezogen werden.

Diese erste grosse Zusammenarbeit schien Wegbereiter für grössere Taten zu sein. Doch weitere Fusionsabsichten zwischen den Primarschulgemeinden scheiterten bereits in den Behörden oder an den Bürgerversammlungen im Jahre 2011. Die rückläufigen Schülerzahlen schürten Ängste, dass in naher Zukunft Kinder herumgefahren würden, zudem befürchteten viele, dass der Schulrat den Puls der Bevölkerung zu wenig spüren würde. Die rund 370 Kinder vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse sind somit auf die drei Schulstandorte in

Oberbüren, Niederwil und Sonnental verteilt und haben die Möglichkeit, ihre Primarschulzeit im eigenen Dorf zu absolvieren. Dabei sind seit 2017 alle Kindergärten zentral bei den Primarschulen untergebracht.

Schulentwicklung bedeutet für die Gemeinden immer auch Investitionen in die Gebäude, Anpassungen an den Unterricht und die Infrastruktur. Dies wurde in Oberbüren und Niederwil konsequent verfolgt, so dass man von modernen, zeitgemässen Schulen sprechen kann. 2017 sind die Schulen auf dem Weg mit dem Lehrplan 21, zwei Fremdsprachen in der Primarschule, Informatik als obligatorischem Fach und viele Schulzimmer sind mit Laptops, Tablets und interaktiven Wandtafeln ausgerüstet. Schulentwicklung wird weiterhin vor Ort stattfinden – mit engagierten Lehrkräften und Schulräten, welche dem Zeitgeist offen gegenüber stehen und es verstehen, mit Eltern und Kindern gleichermaßen verständnisvoll umzugehen. hjb



Schulhaus Wiblen im Juli 1895



Oberstufenschulhaus Thurzelg, 2016



Schulhaus Niederwil, 1968 erbaut, 1988 erweitert



Flugaufnahme Oberbüren, 1956



Flugaufnahme Oberbüren, 2016



Flugaufnahme Sonntal-Brübach-Felsegg, nach 1947



Flugaufnahme Sonntal, 2016



Flugaufnahme Dorf Niederwil, ca. 1950



Flugaufnahme Niederwil, 2016

Die Landschaft im Wandel

Parallel zu den Entwicklungen der Einwohnerzahlen veränderte und verändert sich die Landschaft. Oberbüren als Dorfgemeinschaft war vor allem landwirtschaftlich ausgerichtet, entsprechend wurden auch hier die grössten ersten Eingriffe getätigt. In den 1920er-Jahren wurde die Thur saniert, das heisst, der Flusslauf wurde begradigt und die Ufer gesichert. Diese Arbeiten waren zuerst gegen die auftretenden Überschwemmungen gedacht, brachten aber bis 1930 zwischen Niederstetten und Niederbüren auch einen Zuwachs von 53,5 Hektaren Kulturland. Das Pflanzwerk Thur unter der Federführung der Fa. Bühler, Uzwil rodete ab 1943 Flächen zwischen Züberwangen und Niederbüren. Von 1945-1946 wurden die Niederwiler Moore entwässert. Die im November 1992 nach rund 30-Jahren Arbeit abgeschlossene Gesamtmelioration Oberbüren mit Güterzusammenlegung und landwirtschaftlichem Siedlungsbau veränderte die Landschaft in grossem Masse. Knapp 17 Millionen Franken waren im Verlaufe der Zeit dafür aufgewendet worden. Ein Ziel der Güterzusammenlegung war die Zusammenführung von Kleinstgrundstücken zu grösseren, rationeller zu bewirtschaftenden Einheiten. Durch die in einem langwierigen, oft auch mühseligen Prozess erfolgte Zusammenlegung von kleinen und kleinsten Landwirtschaftsparzellen verringerte sich letztlich deren Anzahl von 1176 auf 1002 bei gleichbleibender Anzahl Grundeigentümern. Bereits 1981 war das Bezugsgebiet der unterhaltspflichtigen Grundstücke festgelegt worden und die Unterhaltsgenossenschaft (UHG) der Melioration erhielt am 23. Mai

1983 die ersten Statuten. Ihr Ziel war der «Unterhalt sämtlicher bezeichneter Flur- und Waldstrassen, Entwässerungen, Gewässer und Kiesfänge.» 1996 wurde von der UHG das Begehren gestellt um Übernahme ihrer Aufgaben durch die Politische Gemeinde, die aber aus verschiedenen Gründen nicht erfolgte. Wegen der Melioration und Güterzusammenlegung hatte die Politische Gemeinde die Möglichkeit, Bodenreserven vor allem für Industrie und Gewerbe anzulegen.

Die Ortsplanung

Ein anderes Instrument zum einheitlichen Umgang mit dem Boden und mit der Landschaft ist die Ortsplanung, die in Oberbüren in den frühen 70er-Jahren erfolgte. «Die Politische Gemeinde stellt durch die Ortsplanung die zweckmässige Nutzung des Bodens sowie die geordnete Besiedlung und die bauliche Entwicklung des Gemeindegebietes sicher.» Dazu erliess die Gemeinde 1976 ein Baureglement mit den Zonenplänen Oberbüren, Niederwil und Sonntal. 1985 wurde der Zonenplan Sonntal revidiert und neu aufgelegt, der Zonenplan Oberbüren gelangte 1991 infolge des Referendums zur Abstimmung. Mit 57,4% Nein-Stimmen wurde er abgelehnt. Interessant die Analyse des damaligen Gemeinderates. Der die Nein-Stimmenden als Leute ausmachte, die mehr eingezont haben wollten, als solche, welche weniger eingezont haben wollten, oder welche lediglich keinen neuen Nachbarn wünschten, Leute, die generell gegen Neueinzonungen sind... .

Ebenfalls 1976 wurde vom Gemeinderat eine Kommission «Landschaft und Erholung» einberufen. Diese hatte zum Ziel, den Landschaftsschutzplan zu bereinigen und zu ergänzen. Vorschläge für Wanderwege, Reitwege, Rastplätze sowie die Schutzverordnung wurden erstellt und Vorschläge für Schutzgebiete und unter Schutz gestellte Objekte gemacht. Darunter fällt auch die Bezeichnung von schützenswerten Einzelobjekten wie die Pfarrkirchen mit Pfarrhaus in den Dörfern, das Kloster St. Gallenberg-Glattburg, historisch bedeutsame Gebäude, Brücken oder von archäologisch wichtigen Stellen. Daraus resultierte unter anderem die regionale «Verordnung zum Schutze der Täler von Glatt und Wissenbach» von 1977-1979, die von den Gemeinden Degersheim, Flawil, Gossau, Oberuzwil, Uzwil und Oberbüren gemeinsam unterschrieben wurde. 2012 wurde die Schutzverordnung für die Gemeinde Oberbüren überarbeitet und im Mai 2012 durch den Gemeinderat auch genehmigt.

Die Auswirkungen der Autobahn

Grosse Veränderungen brachte der Bau der Autobahn. Schon ab den frühen 1960er-Jahren war die



Autobahneröffnung 8. September 1969. Empfang der Offiziellen durch die Schüler von Oberbüren und Uzwil. Die Oberbüerer Schüler mit dem für Private und Behörden gleichermassen geeigneten Wahlspruch...

Linienführung der geplanten Strecke ein Hauptgesprächsthema in den Gemeinderatssitzungen. 35, 58 Hektaren Gemeindegebiet mussten dazu abgetreten werden. Die Gemeinde setzte sich dabei schon früh für ein eigenes Anschlusswerk in Oberbüren ein. Dazu Alt-Gemeindeammann Ernst Benz (von 1957 – 1992 im Amt) : «Wenn unser Gemeindegebiet schon auf eine Länge von sieben Kilometern durchschnitten werden sollte, wollten wir nebst den Nachteilen auch einen entsprechenden Nutzen

ENTWICKLUNG DER STEUERKRAFT IN DEN EINZELNEN DÖRFERN

	1975	1990	2000
Oberbüren	516'850	1'771'802	3'227'412
Sonnental/Brübach	110'875	419'881	803'742
Niederwil	332'583	1'086'594	1'760'236
Total	960'308	3'278'277	5'791'390



Flugaufnahme: Autobahn Ein- und Ausfahrt in Oberbüren mit Sicht auf das ganze Dorf Oberbüren, 1974

haben.» Die nach der 1969 erfolgten Eröffnung der A1 eingetretene Entwicklung gab ihm recht. Sie äusserte sich in einem konstanten wirtschaftlichen Aufschwung, viele neue Arbeitsplätze wurden gerade infolge der guten Verkehrsanbindung erst geschaffen. 1965 waren in Oberbüren 420 Personen in Industrie, Handwerk, Bau und Dienstleistungsbetrieben beschäftigt, 1985 bereits 911, und heute arbeiten 2209 (Stand: 2013) Personen in diesen Sektoren. Zusammen mit der Bevölkerungszunahme führt dies unter anderem zu einer starken Zunahme der Steuerkraft (100 Prozent der einfachen Staatssteuer) von Fr. 374'000.– (1969) zu Fr. 7'974'427.– im Jahr 2015!

Negative Aspekte der Autobahn sind die Lärm- und Abgasimmissionen, die beim Bau noch nicht abgeschätzt werden konnten. Dazu kommen die starke Zunahme des Individualverkehrs und die daraus sich ergebenden Stauzeiten. Heute würde die Autobahn wohl nicht mehr auf einem hohen Damm errichtet. Der Verkehr nimmt weiter zu, die



Flugaufnahme Oberbüren, 2016









Verkehrszählung im Bürerstich zeigte 2015 total 1'737'446 Fahrzeuge an, was einem Tagesschnitt von 4'760 Fahrzeugen entspricht. Wobei der höchste Schnitt im Jahr 2000 mit über 5'000 Fahrzeugen täglich erreicht wurde.

Die Landwirtschaft

Neben der Veränderung der landwirtschaftlich genutzten Flächen hat sich die Landwirtschaft in der Gemeinde Oberbüren ebenfalls stark verändert. Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe und der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung nahm ständig ab. 1965 zum Beispiel waren es 178 Betriebe, 1985 nur noch 131, was einer Abnahme von 47 Betrieben oder 26,4% in 20 Jahren entspricht. Heute sind

noch 58 Landwirtschaftsbetriebe auf dem Gemeindegebiet gemeldet.

Viele kleinere Bauernhöfe hörten in den 60er und 70er Jahren auf zu existieren, dafür entstanden grössere, leichter zu bewirtschaftende und auch rentablere Betriebe. Die durchschnittliche Nutzfläche pro Landwirtschaftsbetrieb nahm entsprechend

Tierhaltung	1866	1916	1983	1988	1993	2000	2015
 Kühe	439	1'398	1'820	1'732	1'624	1'518	1'447
 Stiere, Jungvieh	198	525	904	849	817	739	*307
 Mastkälber	58	174	141	213	173	191	**583
 Pferde, Pony, Esel	59	132	88	89	111	156	182
 Schweine	78	1'251	11'797	10'297	9'044	6'689	8'567
 Schafe	156	7	198	170	227	456	459
 Ziegen	76	31	11	8	8	31	50
 Hühner	keine Angabe	keine Angabe	7'759	14'835	13'331	11'113	13'827

* bis 365 Tage alt
** älter als 365 Tage

zu, von 779 Aren im Jahr 1965 auf 1891 Aren heute. 1928 waren noch 324 Personen in der Landwirtschaft tätig, das entsprach 15,6% der Gesamtbevölkerung, 2013 noch 226 Personen, was 5,5% der

Bevölkerung entsprach. Heute arbeiten noch 184 Personen im landwirtschaftlichen Bereich, dies macht 4,3% der Gesamtbevölkerung aus.



Geschwister Frei beim Eggen, Hülsen, 18.4.1926



Familie Klingler Oberhaus beim Garben laden, 2. Weltkrieg



Familie Klingler Oberhaus beim Heuen mit Autotraktor, 1946/49

LANDWIRTSCHAFTLICHE STATISTIK 2015

Nutzungsart	Aren	Nutzungsart	Aren
Fläche ohne landwirtschaftliche Hauptzweckbestimmung	20	Obstanlagen Steinobst	25
Mehrjährige Beeren	980	Saum auf Ackerflächen	2
Christbäume	89	Üb. Flächen in. LN, (nicht beitragsber.)	70
Einjährige Beeren (Erdbeeren etc.)	70	Übr. Flächen innerhalb LN, beitragsb. u. ÖAF	1
Extensiv genutzte Wiesen (ohne Weiden)	5'612	Übrige Flächen ausserhalb LN	27
Freilandgemüse (ohne Kons.gemüse)	1'040	Unbefestigte, natürliche Wege	41
Futtergräser für die Samenproduktion (Vertr.anbau)	400	Weide (Heimweiden, üb. Weide ohne Sö.geb.)	572
Hecken-, Feld- und Ufergehölze (mit Puf.str.)	5	Wenig intensiv genutzte Wiesen (ohne Weiden)	718
Hecken, Feld-, Ufergehölze mit Krautsaum	153	Winterweizen ohne Futterweizen swissgranum	100
Mehrjährige Heil- und Gewürzpflanzen	100	Einjä. gärtn. Freilandkult.(Blumen,Rollrasen)	7
Kartoffeln	120	Pufferzone mit Sommerweide	8
Körnermais	190	Pufferzone mit Dauerweide	11
Kunstwiese (ohne Weiden)	4'625	Flachmoor	217
Silo- und Grünmais	3'937	Flachmoor ausserhalb LN	6
Mischel von Ackerbohnen etc., mind. 30% Leg.	100	Hecke, Feld-, Ufergehölz GAÖL	36
Extensiv genutzte Weiden	1'301	Hochmoor	63
Nussbäume	70	Krautsaum	154
Übrige Dauerwiesen (ohne Weiden)	91'304	Magerweide	100
Obstanlagen Äpfel	649	Magerwiese	302
Andere Obstanlagen (Kiwis, Holunder usw.)	195	Pufferzone mit Schnitttermin	439
Ölkürbisse	20	Waldrand	247
		Total Aren	114'126



Dass mittlerweile auch andere Gesichtspunkte für die Dorfentwicklung wichtig sind, zeigen zum Beispiel die beiden Aussiedlungen von Schweinestallungen 1995/1996. Damals wurden von der Bürgerschaft namhafte Beiträge (Fr. 250'000.-- bzw. Fr. 200'000.--) gesprochen, damit der Schweinestall der Dorfkäserei Oberbüren und die alte Schweinestallung bei der Käserei obere Hütte in Niederwil, die beide in der Wohnzone lagen, ausgesiedelt werden konnten. Die Geruchsemmissionen hatten zu wiederholten Klagen geführt.

Der Gemeinderat sorgte mit diesem Vorgehen für einen wesentlichen Beitrag an die Wohnqualität der beiden Dörfer.

Käsereien einst – Milchverarbeitung heute

Ende des neunzehnten Jahrhunderts formierten sich die Milchbauern aus einer Notsituation heraus zu Genossenschaften, um in Gemeinschaften mehr Gehör gegenüber Abnehmern zu verschaffen. Der Milchpreis lag am Boden. Fortan wurden Käsereien gebaut, um die Verarbeitung der Milch und die Vermarktung selber zu steuern. Dieses Modell funktionierte auf breiter Basis bis anfangs des einundzwanzigsten Jahrhunderts und überlebte zwei Weltkriege.

Mit der Industrialisierung begann auch ein neues Zeitalter in der Milchverarbeitung. Die Verarbeitungsbetriebe wurden grösser, das Sortiment der Milchprodukte vielfältiger. Gleichsam entstanden neue, interessante Arbeitsplätze für Käser, resp. Milchtechnologen. Neue Möglichkeiten, mehr Freizeit und bessere Sozialleistungen, bewegten die jungen milchverarbeitenden Berufsleute weg von der 7-Tage-Woche in den Käsereien in die grösseren Betriebe. Auch wurde der Preisdruck beim Käse, insbesondere durch die Zollöffnung des Käses (gelbe Linie) stärker. Die Arbeitsbedingungen und die teuren Investitionen in der Verarbeitung erhöhten zunehmend den Druck auf die Käsefamilien. Infolge der drastischen Reduktionen des Milchpreises verringert sich die Anzahl

der Milchproduzenten landauf und landab. Die Folge davon sind die Schliessungen der Käsereien in einst vielen Dörfern und Weilern. Verloren gegangen sind die täglichen sozialen Kontakte beim Abliefern der Milch und in der Organisation der Käsereien.

Es entstanden neue, sehr moderne überregionale Milchverarbeitungsbetriebe. Die Milchbauern organisieren sich in grösseren Gemeinschaften. Entweder in Produzenten-Milchverwerter-Organisationen oder als unabhängige Produzenten-Organisationen. Die Genossenschaften um die bestehenden Käsereien haben weiterhin Bestand.



Auch in Zukunft wird das Rad nicht stillstehen, in der Verarbeitung der Milch wie auch in der Organisation der Milchbauern. Interessant jedoch ist die Tatsache, dass die neu gebildete «mooh Schweizer



Milch» wieder als Genossenschaft geführt wird. Diese bildete sich im Jahr 2016, entstanden durch die Zusammenlegung der Milchhandelsaktivitäten von MIBA Genossenschaft und Nordostmilch AG. Mit nahezu 4000 Milchbauern und -bäuerinnen in 17 Kantonen der Nordost- und Nordwestschweiz ist die mooh eine führende Milchhandelsorganisation der Schweiz.

Oberbüren verdeutlicht die Milchproduktion und -verarbeitung in klarem Erscheinungsbild. Die verbleibenden Milchproduktionsbetriebe werden dem Tierschutz und den Arbeitsbedingungen im Zeitgeist angepasst. Geblieben ist eine gewerbliche Käserei, die Käserei Gabriel Schollrüti, die ihren Betrieb modernisiert hat. Unübersehbar die Züger Frischkäse AG mit ihrer zeitgemässen industriellen Verwertung im Frischkäsebereich, mit über zweihundert Angestellten.

Alois Jung / Dezember 2016

Züger Frischkäse AG

Das Familienunternehmen Züger Frischkäse AG verarbeitet frische, regionale Qualitätsmilch zu Frischkäse-Produkten. Zum Produktsortiment gehören Mozzarella, Pizza-Mozzarella, Mascarpone, Ricotta, Quark, Frischkäse, Salzlakenkäse, Grillkäse und Butter. Die Milch von 400 Ostschweizer Bauernfamilien wird am Standort Oberbüren von 230 Mitarbeitenden in hochwertige Lebensmittel des täglichen Bedarfs verwandelt. Schon 1984 erfolgten erste Versuche mit Mozzarella-Käse durch Vater Edwin Züger, 1992 wurde der Produktionsbetrieb in Oberbüren eröffnet. Christof und Markus Züger prägten mit ihrem Innovationsgeist und unternehmerischen Mut die jüngere Geschichte. Unter ihrer Leitung wurden Export-Märkte erschlossen, neue Spezialitäten wie der Grillkäse entwickelt und verschiedene Convenience-Produkte lanciert. Im Gleichschritt mit den Neuerungen auf der Produktseite ging auch die rein betriebliche, produktionstechnische und ökologische Entwicklung der Unternehmung einher - dies immer mit dem klaren Bekenntnis zum Produktionsstandort Oberbüren.

Industrie und Gewerbe

Alt-Gemeindeammann Ernst Benz brachte in seinem Geleitwort zum Gewerbefest von 1991 die Entwicklung in diesen Sektoren auf den Punkt:

«Mit der Eröffnung der Autobahn mit eigenem Anschlusswerk Oberbüren/Uzwil wurde im Jahre 1969 die verkehrstechnische Voraussetzung für die Umwandlung unserer Gemeinde in einen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industriestandort gegeben.

Die Motorisierung und der steigende Wohlstand änderten die Einkaufsgewohnheiten der Konsumenten. Die zahlreichen Dorfläden verschwanden einer nach dem andern. Das Baugewerbe erlebte einen Aufschwung. Es entstanden sukzessive neue Erwerbszweige, so das Bausteinwerk Brühwiler mit dem über die Region hinaus bekannten «Bürerstein», die Firma Dipl. Ing. Fust AG als grösstes Elektrohandelsgeschäft der Schweiz.

Die erneut einsetzende Strukturbereinigung in der Textilindustrie brachte den Abbau von vielen Arbeitsplätzen in Niederwil, die wenigstens teilweise

durch solche in der Metallbranche wettgemacht werden konnten. Als 1981 täglich in den Massenmedien von Entlassungen, Betriebsschliessungen und Umstrukturierungen die Rede war, zeigte der Gemeinderat (mit Zustimmung der Bürgerschaft) Mut zu antizyklischem Verhalten. Er führte das ehemalige Kiesgrubenareal im Bürerfeld einer neuen Zweckbestimmung zu. Dank dem günstigen Zurverfügungstellen von erschlossenem Bauland haben 24 neue Betriebe mit rund 200 Arbeitsplätzen verschiedener Art, vom Gewerbe-Einmann-Betrieb bis zum Industrieunternehmen, in Oberbüren eine neue Heimat gefunden.

Die guten Wirtschaftsjahre 1980 bis 1990 beschleunigten die Ansiedelung weiterer Betriebe im Industriegebiet Haslen und an der Sandackerstrasse, so dass die Gemeinde Oberbüren mit Stolz auf ein überaus vielfältiges, teilweise höchst interessantes Klein- und Mittelgewerbe mit rund 1200 Arbeitsplätzen blicken kann, welches auch als Steuerfaktor seinen wichtigen Platz in der Gemeinde einnimmt».

Dipl. Ing. Fust AG

Zu den bekanntesten Oberbüerer Firmen zählt die Dipl. Ing. Fust AG. 1966, gerade nach dem Studium als Maschinen-Ingenieur an der ETH Zürich eröffnet Walter Fust in Bern seinen ersten Laden. Bereits im ersten Jahr wurde ein Umsatz von 1,45 Millionen Franken erreicht. Im vierten Geschäftsjahr kaufte er die Firma seines Vaters August Fust in

Oberbüren, die ebenfalls Haushaltgeräte verkaufte. In der Folge wurden in der ganzen Schweiz Filialen eingerichtet, heute sind es 150 Filialen mit rund 2100 Mitarbeitern und über einer Milliarde Franken Umsatz. Die Firma ist in den Bereichen Haushalt, Multimedia, Küchen, Badezimmer und Baumanagement aktiv. Heute gehört die Firma Fust zu Coop Schweiz.

BERUFSTÄTIGE NACH ERWERBSKLASSEN

	1950	2014
Primärer Sektor (Landwirtschaft)	325 36,5%	143 6,3%
Sekundärer Sektor (Industrie, Handwerk)	370 41,5%	930 41,4%
Tertiärer Sektor Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Übrige	195 22%	1173 52,3%
Total Berufstätige	890	2246



Von Wasser und Abwasser

Die Wasserversorgung in der Gemeinde Oberbüren wird ab 1. Januar 2017 neu von der «Wasserversorgung Oberbüren» gewährleistet. Diese ist ein Zusammenschluss der bis anhin selbständigen Wasserkorporationen auf dem Gemeindegebiet. Es waren dies die Dorfkorporation Oberbüren, die Wasserkorporation Sonntal-Brübach, die Wasserkorporation Ufhofen-Gebertschwil und die Dorfkorporation Niederwil. Die Dorfkorporation Oberbüren wurde im 19. Jahrhundert zuerst als reine Brunnengenossenschaft gegründet, die als genossenschaftliche Selbsthilfeorganisation tätig war, da die damalige politische Gemeinde diese Funktion nicht wahrnahm. Im neuen Baureglement von 1905 übernahmen dann die Dorfkorporationen Oberbüren und Niederwil auch das Hochbauwesen in ihren Gebieten. Dazu kamen die Kehrichtabfuhr und die Erstellung der Strassenbeleuchtung. Wie kompliziert sich die Situation darstellte und dass schon damals der Ruf nach mehr «Gemeinsamkeit» zu hören war, zeigt ein Referat, das im August 1961 im Hirschen von Gemeindeammann Ernst Benz gehalten wurde:

«Das Kuriosum bei unserer Dorfkorporation besteht nun aber darin, dass sie im Gegensatz zu der umliegenden Dorfkorporation in der Gemeinde Henau nur den engen Dorfkreis umfasst und die umliegenden Gebiete, die aber wirtschaftlich gesehen ebenfalls zu ihr gehören, gar nicht erfasst. Das Gleiche gilt von der Dorfkorporation Niederwil und Sonntal. Dadurch entsteht nun heute die Tatsache, dass die Politische Gemeinde sich z.B. im Kehrichtverwertungswesen um Sachen annehmen muss, die teilweise in den Dörfern gelöst sind (Oberbüren),

aber für die umliegenden Weiler und Gemeindegebiete noch gelöst werden müssen, und mangels einer Eingliederung in irgend eine Dorfkorporation durch die Politische Gemeinde gelöst werden müssen. Es entsteht dadurch die Situation, dass der Steuerzahler in der Dorfkorporation die Lösung seiner Kehrrihtabfuhr selbst berappen muss (durch die Dorfsteuer) und noch dazu gezwungen ist, seinen Anteil bei der Lösung der gleichen Probleme in den umliegenden Gehöften beizutragen.... »



Hochwasser am 10. Juni 1965, unterhalb der Billwilerbrücke und Blick gegen Billwil am 11. Juni 1965



Abfall und Recycling

Eine wachsende Gemeinde wird immer wieder vor neue Aufgaben gestellt. Neben der Bereitstellung der lebensnotwendigen Infrastruktur wie Schulen, Strassen, Sicherheit sind es vor allem auch die rasant gewachsenen Entsorgungsaufgaben, die eine Gemeinde fordern. Was früher als «Abfall» bezeichnet wurde, war meist organischer Natur und wurde vielfach kompostiert oder Siedlungsabfall wurde in der Kehrichtgrube entsorgt. Mit dem Aufkommen von Plastik veränderte sich die Struktur der Abfälle. Auf der anderen Seite wurde «Recycling» das Stichwort. Papiersammlungen durch die Schulkinder standen am Beginn, während heute sehr viel differenzierter gesammelt wird.



Am 27. und 28. März 2015 wurde erstmals ein «Clean-Up-Day» organisiert unter dem Motto: «Oberbüren räumt auf». Zuerst die Schülerinnen und Schüler, dann die ganze Bevölkerung waren eingeladen, an einer «Abfall-Olympiade» teilzunehmen. Dabei wurde auch das Problem des «Litterings» angesprochen, das unter anderem an der Thur und an den Strassen entlang zum Ärgernis geworden ist. 2016 wurde das stillgelegte, baufällige Feuerwehrdepot Niederwil abgebrochen. An seiner Stelle entstand ein «Entsorgungspunkt» mit Unterflurkontainern für Glas, Aluminium und Haushaltkehricht.

«Sauberes Oberbüren»

Aktion zur Säuberung der Wälder mit Schulklassen im November 1972.





«Sauberer Oberbüren»
Aktion zur Säuberung der Wälder mit Schulklassen im November 1972.

	1988	1994	2010
Garten- und organische Abfälle	118'330 kg	355'700 kg	253'160 kg
Papier	113'996 kg	248'240 kg	279'300 kg
Altglas	46'150 kg	69'850 kg	111'950 kg
Alteisen	47'440 kg	58'240 kg	34'640 kg
Alu und Stahlblech-Dosen	(nicht separat)	4'885 kg	6'570 kg
Sagex/Styropor	(nicht separat)	(nicht separat)	3'730 kg
der Wiederverwertung zugeführt	325'916 kg	734'285 kg	689'350 kg
zur Verbrennung (ZAB)	900'780 kg	716'994 kg	782'718 kg
Total	1'226'696 kg	1'451'279	1'472'068 kg
Pro Kopf	374 kg	370 kg	358 kg

Strom, Energie und Kommunikation

«Am 19./22. Januar 1911 wurde zwischen dem Elektrizitätswerk des Kantons St. Gallen und der politischen Gemeinde Oberbüren ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem sich ersteres verpflichtete, in unserer Gemeinde elektrische Energie zu verteilen, zu diesem Zwecke die primären und sekundären Leitungen samt den Transformatorstationen auf eigene Kosten zu erstellen und den Betrieb dieser Anlagen zu übernehmen».

So beginnt das Gutachten des Gemeinderates an die Bürgerversammlung vom 24. August 1941 betreffend den Rückkauf der Anlagen von den St. Gallisch Appenzellischen Kraftwerken AG. Darin weiter *«Auf eine Sonderstellung unserer Gemeinde müssen wir noch speziell hinweisen. Es ist dies der Umstand, dass unsere Einwohnerschaft 5 verschiedenen Werken verpflichtet ist. Da haben wir einmal Brübach mit seiner eigenen Anlage, bzw. mit seinem Anschluss an die Felsegg, dann kommen Harschwil und Junkertschwil, die von einem zu Niederbüren gehörenden Transformatoren aus bedient werden, dann die grosse Masse, die vom Gosauer Werk ihren Strom bezieht, nämlich die Ortschaften, Weiler und Höfe Junkertsrüti, Spitzrüti,*

Schollrüti, Pfeifen, Iselberg, Eggenberg, Weier, Glattmühle, Glattburg, Ebnat, Gebhardschwil, Seidenberg, Aufhofen, Schwarzenbach, Rüdlen, Weidhöhe, Talwies, Rutwies und Tannholz, und schliesslich Sonnenhalde und Glattal mit ihrem Anschluss an Flawil.»

Aus der Elektra-Kommission wurde 2012 neu die Energiekommission, die unter anderem auch die Förderung alternativer Energien voran bringen soll. 2013 wurde beschlossen, ein Energiekonzept für Oberbüren zu erarbeiten. Die Elektra Oberbüren bezieht ab Januar 2015 den Strom bei der EBM Energie AG, vorher war die SAK der Lieferant.

Heute wird uns erst bewusst, wenn einmal der Strom ausfällt, wie abhängig wir von dieser Energie sind. Neben der reinen Stromversorgung für Industrie, Gewerbe und Haushalt sind eine Menge neuer Gebiete dazugekommen, die von Strom abhängig sind.

Gemäss dem Jahresbericht der Gemeinde Oberbüren sind Ende 2015 bei der Kabelfernseh-Anlage (CATV), der ehemaligen «Gemeinschaftsantennenanlage» in Oberbüren 714, in Niederwil 307 und in

STROMSTATISTIK

Verbraucher	1990/91	Anteil %	2000/01	Anteil %	2015	Anteil %
Haushalt/Wärmepumpen	6'630'047	34,84	5'102'864	37,02	10'022'532	31,5
Landwirtschaft	1'889'239	9,93	1'836'487	13,32	2'165'969	6,8
Gewerbe/Industrie	10'278'254	54,02	6'623'465	48,06	19'402'657	61,1
Strassenbeleuchtung	230'330	1,21	220'408	1,6	181'645	0,6
Total KWh	19'027'870	100	13'783'224	100	31'772'530	100

Sonnental 182 Abonnenten angeschlossen, bei Internet und Thurvoice in Oberbüren 328, in Niederwil 137 und in Sonntal sind es 97 NutzerInnen. Bereits 38 Photovoltaik-Anlagen sind im Versorgungsgebiet in Betrieb, trotz nicht gerade übertriebener kantonaler Förderung in steigender Tendenz.

Die «Milchkuh», das Kieswerk

Eine Erfolgsgeschichte ist diejenige des gemeindeeigenen Kieswerkes «Glattfeld», das zu einem «Mit-

telbeschaffer für die Öffentlichkeit» wurde. An seiner ersten Bürgerversammlung am 20. April 1957 hatte Gemeindeammann Ernst Benz neben anderen Vorlagen auch den Kauf von 12'000 m² Kiesgrubengelände vorgeschlagen, da «nachweisbar die Rendite der Grube als sehr gut bezeichnet werden kann».

Als Ende Juni 2001 der Betrieb eingestellt wurde und per Ende November 2003 die Aktiven in den Allgemeinen Gemeindehaushalt übergangen, hatte das Kieswerk einen Gewinn von 12 Millionen Franken in die Gemeindekasse erbracht.

d) Betriebszahlen seit 1958

Betr. Jahr	unverarb. m ³	rund ungew. m ³	gebr. ungew. m ³	gebr. gew. m ³	Total m ³	Verkauf	Gewinnabl. an allg. Haushalt Fr.	Steuerfuss Polit. Gemeinde	Gew. Ablieferung entspricht einem Steuerfuss von
1958	8'245	6'691	3'095	805	18'836	128'964.60	20'000.--	100	22,49
1959	13'157	8'364	6'658	1'870	30'049	217'906.30	20'000.--	97	19,06
1960	17'858	10'329	8'915	1'607	38'709	275'881.45	20'000.--	97	18,87
1961	25'595	12'990	8'193	4'326	51'104	367'564.70	65'000.--	97	54,00
1962	37'597	11'690	6'863	4'833	60'983	444'672.50	88'000.--	92	64,46
1963	63'401	16'321	8'951	6'177	94'850	669'147.--	200'000.--	92	114,55
1964	125'628	17'076	9'995	3'003	155'702	1'099'216.65	520'600.--	92	306,25
1965	80'927	16'949	8'166	3'868	109'910	923'873.--	410'000.--	72	193,67
1966	116'757	16'094	6'952	3'557	143'360	1'151'284.25	558'000.--	67	214,74
1967	111'489	16'481	5'816	3'543	137'329	1'201'420.25	600'000.--	67	202,00
1968	92'378	15'926	5'814	3'338	117'456	1'147'277.25	500'000.--	67	147,73
1969	59'729	15'608	4'760	4'051	84'148	877'502.75	410'000.--	65	93,84
1970	79'703	16'962	5'401	4'341	106'407	1'104'300.75	500'000.--	65	105,26
1971	71'873	18'308	7'869	4'566	102'616	1'234'089.75	300'000.--	65	56,53
1972	422	23'099	4'812	3'968	32'301	575'440.--	100'000.--	65	18,45
1973	6'335	14'749	8'702		29'786	586'635.50	400'000.--*)	65	53,15
1974	25'563	17'881	9'317		52'761	1'130'871.--	400'000.--*)	65	47,12
1975	6'534	14'136	7'412		28'082	635'140.60	130'000.--	65	12,45
1976	3'279	11'588	6'893		21'760	506'469.80	100'000.--	65	9,16
1977	2'452	13'219	5'899		21'570	498'973.85	100'000.--	65	7,97
1978	1'243	12'117	7'965		21'325	509'733.85	300'000.--**)	65	23,43
1979	1'956	12'142	9'218		23'316	552'087.25	100'000.--	45	7,65
1980	946	14'632	9'398		24'976	624'377.--	100'000.--	45	7,41
1981	219	14'023	10'107		24'349	657'822.50	100'000.--	40	6,33
1982	321	13'358	10'958		24'637	699'182.85	100'000.--	35	5,87
1983	231	12'773	12'095		25'099	734'432.40	459'000.--**)	30	23,88
1984	666	13'825	12'140		26'631	791'769.35	779'000.--**)	30	38,87
1985	491	11'964	10'653		23'108	685'533.40	129'000.--	30	5,48
1986	268	12'835	9'406		22'509	666'620.75	129'000.--	130	5,29
1987	663	11'514	9'798		21'975	684'709.15	129'000.--	130	5,56
1988	713	8'226	11'621		20'560	683'308.50	174'000.--	130	7,14
							7'940'600.--		

*) Zins Shoppingcenter

***) Bodenverkäufe



Mit dem Flugzeug über Oberbüren, Kieswerk 1954



Flugaufnahme vor 1954

Das Restaurantsterben oder ein Plädoyer für die Dorfbeiz

*Im Kanton St. Gallen
Da liegt ein schöner Ort
Drin kann's uns gefallen
Wir bleiben's immer dort
Hier in Oberbüren
Tut man's Geld verschmieren
Was man dort verdient
Durch die Gurgel rinnt.*

So beginnt das wohl älteste, überlieferte Oberbüerer-Lied, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Es besingt die damaligen Wirtschaften im Dorf Oberbüren und zeugt von einer längst vergessenen Zeit, als in den Restaurants noch gesungen, das Milchgeld ausbezahlt und das Feierabend-Bier getrunken wurde.

Es besingt aber auch die «gute, alte» Zeit, als die Wirtschaften allesamt im Nebenerwerb geführt wurden, als die Frau nebst Familie und Haushalt auch die Gaststube führte. Eine Zeit, in der nach dem Sonntagsgottesdienst im Hirschen oder Frohsinn, aber auch im Rössli oder in der Krone die Predigt des Pfarrers nochmals ein Thema war, einer Zeit, in der Mann je nach politischer Couleur hier oder dort einkehrte und das Politisieren am Stammtisch noch der Normalfall war.

Vor rund 80 Jahren waren in der Gemeinde Oberbüren 20 Wirtschaften gemeldet: Oberbüren 9, Sonntental/Brübach 4, Niederwil 7. Noch im Jahr 1970 zählte man 14 Betriebe: Oberbüren 7, Nieder-

wil 5, Sonntental 2. Im Jahre 2016 waren in der ganzen Gemeinde noch sieben Wirtschaften in Betrieb, aber es wurden insgesamt 16 Gastwirtschaftspatente ausgestellt. (inklusive Clubs, Imbissbuden und Betriebskantinen)

Diese Zahlen zeigen eindrücklich, auch Oberbüren kann sich dem Wandel der Zeit nicht entziehen. Die Mobilität ist in den letzten 30 Jahren massiv gestiegen. Dazu haben die Eröffnung der Autobahn im Jahre 1969 und der Ausbau des öffentlichen Verkehrs mit Bussen am Wochenende bis morgens um 04.00 Uhr massgeblich beigetragen. Durch die gestiegenen finanziellen Möglichkeiten hat die individuelle Mobilität stark zugenommen und der Ausgangsrayon ist um ein Vielfaches gestiegen. Noch anfangs der 60-er Jahre waren der Kirchen- und der Männerchor sowie die Musikgesellschaft die einzige Möglichkeit, unter die Leute zu kommen, was notabene im eigenen Dorf geschah. Der Austausch untereinander war wichtig und im Glattfeld, im Restaurant Buchental, im Rössli oder Hirschen wurde so manche Stunde verbracht, um wenigstens einmal in der Woche dem Alltag zu entfliehen.

Im Jahr 2016 sind in der Gemeinde Oberbüren rund 37 Vereine gemeldet. Dazu kommt für die heutige Generation ein riesiges individuelles Angebot, welches vom Freizeitsport über Fitnesscenter, von Kultur bis zum hauseigenen TV und Home Entertainment reicht. Für Informationen, Tratsch oder geschäftliche Vereinbarungen muss man sich nicht mehr ins Restaurant bequemen, der Stammtisch ist obsolet geworden. Soziale Kontakte, sei dies über Twitter, Mail oder Facebook, sind vermeintlich einfach und schnell im Netz zu finden.



Ansichtskarte handkoloriert Dorf Niederwil, 1910

So hat sich das Umfeld auch in Oberbüren gewandelt. Die Gastwirte finden kaum mehr Nachfolger, verschiedene Wirtepaare stehen kurz vor der Pension und anstelle eines Restaurants bringt heute eine Wohnüberbauung einen bedeutend höheren Profit. Zuletzt haben in Oberbüren der Hirschen, in Brübach die Aussicht und in Niederwil die Krone geschlossen. Vier weitere Restaurants, Kreuz und Sonnenhof in Oberbüren, der Hirschen und das

Ebnet in Niederwil, stehen vor richtungsweisenden Entscheidungen. Ist es wie beim Bauernsterben – am Schluss bleibt einer übrig, wenn überhaupt. Kann ein Restaurant, nahe der Agglomeration St. Gallen, den Gast von morgen noch abholen? Der Gast ist mobil, will gutes Essen mit fairen Preisen, Freundlichkeit im Service, ein inneres Engagement spüren und ein entspanntes Ambiente erleben. Er kehrt nicht mehr ein, weil er politisieren oder nach dem

Sport noch kurz unter die Leute will. Der Verein ist nicht mehr seine einzige Möglichkeit, von zu Hause wegzukommen. Die Kundschaft von morgen will immer wieder Neues, immer wieder Abwechslung und ist dank der Mobilität nicht mehr auf die Angebote im Dorf angewiesen. Daher gibt es auch «das Restaurant» und «den Kunden» nicht mehr. Für das Restaurant auf dem Land ist dies die Quadratur

des Kreises. Die Gastwirte werden sich entscheiden müssen, auf wen das Angebot auszurichten ist – und der Kunde wird das wählen, wo er sich wohl fühlt. Hoffentlich auch die Gastwirtschaft im eigenen Dorf. Denn es lohnt sich, die Dorfbeiz am Leben zu erhalten. Wie heisst es so schön im alten Oberbüerer Lied: Im Kanton St. Gallen, da liegt ein schöner Ort... (hjb)

Das «Thurbrüggli», ein typisches Beispiel für die damalige Doppelbetriebe.





Das Restaurant Buchental war zum Zeitpunkt des Autobahnbaus der Treffpunkt der Arbeiter, wurde dann in den 1970er Jahren aufgegeben.



Das Restaurant Hirschen, die älteste Taverne Oberbürens, bestand schon im Mittelalter und ging in den 2010er Jahren ein.



Die Krone in Niederwil musste 2016 einer Wohnüberbauung weichen.

Oberbüren persönlich

Welche Erinnerungen / Erlebnisse haben Sie an Ihre Kindheit in der Gemeinde Oberbüren?

«Im Wald bauten wir Hütten und spielten Räuber und Police, die Strasse war unser Spielplatz, wo wir «Schlagball» spielten.»

«Der Schnee auf der Hauptstrasse, auf welchem wir schlitteln konnten.»

«Schlitteln von der Rüthi (in Richtung Niederwil) ins Unterzil, Strasse wurde nicht gesalzen»



Winterfreuden auf der Dorfstrasse, Niederwil, 1945



«Gruss aus Staubhausen»
Kloster Glattbrugg,
Jägerhaus, Käserei,
gestempelt 1910



Ansichtskarte handkoloriert, Dorf
Niederwil, 1912

Was hat sich im Quartier, in dem Sie aufgewachsen sind, am meisten verändert?

«Wir wohnten an der Hauptstrasse und litten unter dem stetig zunehmenden Verkehrslärm.»

«Doppelt so viele Einwohner, wird anonymer, anschliessend an freistehende Häuser entstanden neue Quartiere.»

«Auf offener Strasse wurde «Krachball» – heute Völkerball – gespielt und zwar die Dorfkinder gegen welche vom Unterzil.»



Niederwil Dorf, 1944



Niederwil Dorf, 2016

Warum wohnen Sie in der Gemeinde Oberbüren?

«Meine Sesshaftigkeit beruht weder auf finanziellen noch auf sozialen Überlegungen. Es ist die Scholle.»

«Die Gemeinde bietet familienfreundlichen und bezahlbaren Wohnraum und gute Infrastruktur in der Nähe zu Gossau, St. Gallen, Wil und Zürich.»

«Familien kannten keine Ferien, das kannte niemand.»



Familie Gallus Johann Bauer-Zehnder, 1914



Familie Sutter-Bauer, 2016

Gibt es spezielle Höhepunkte im Jahreslauf, die Ihnen in besonderer Erinnerung blieben?

«Höhepunkte waren die (nicht jährlich wiederkehrenden) Vereinsanlässe, wie Musikfeste und Gesangsfeste mit traditionellen Umzügen und Festzelten.»

«Hohlensteinputzete, Silvesterläuten, Viehschauen, Bitttage nach Niederbüren und Niederuzwil sowie die Theaterspielzeit im Restaurant Rössli in Oberbüren sind in spezieller Erinnerung geblieben.»



Musikfest der Musikgesellschaft Niederwil anlässlich der Neuuniformierung 1952



Musical «Android 2112» des Oberstufenzentrums Thurzelg, 2012

Welche Rolle spielte die Religion für Sie?

«Die ganze Gemeinde versammelte sich bei den Gottesdiensten. Erste Priorität.»

«Eine zentrale Rolle, sowohl persönlich, gesellschaftlich, politisch und kulturell.»

«Früher spielten die Religion und die religiösen Rituale eine viel bedeutendere Rolle für mich.»

«Früher glaubte man den Erwachsenen (Pfarrer, Eltern, Lehrer) alles und hinterfragte nicht»



Fronleichnamprozession, Dorf Oberbüren



Palmsonntag

Wenn Sie an Ihr Leben in der Gemeinde Oberbüren zurückdenken, gibt es Dinge die verschwunden sind und denen Sie nachtrauern?

«Natürlich gibt es nostalgische Erinnerungen an vergangene Sitten und Bräuche. Diese passen aber nicht mehr in die heutige Zeit - also keine Vermisstmeldung.»

«Früher kaufte man Mehl und Zucker im 50kg Papiersack ein. Kg Packungen gab es noch nicht. Es war auch zwingend, einen gesunden Notvorrat zu Hause zu lagern.»



Eisenwarenhandlung Gebr. Jsenring, Oberbüren



Familie Nielsen, Oberbüren

Was hat sich Ihrer Meinung nach am meisten an den Lebensgewohnheiten in der Gemeinde verändert?

«Das Leben ist hektischer geworden. Das Fernsehzeitalter bringt die Leute weniger zusammen. Treffpunkte waren die «Wirtschaften» im Dorf. Davon ist mindestens die Hälfte eingegangen.»

«Die Dorforiginale sind weggestorben.» «Familien kannten keine Ferien, das kannte niemand.»

«Das Schulangebot mit der eigenen Oberstufe, zwei Jahre Kindergarten und die Spielgruppe bringt die drei «Gemeindedörfer» zusammen.»



Einweihung der Fabrik Bodmer Niederwil, 1968



Polymetrix AG, Oberbüren, 2016

Waren Sie für längere Zeit fort und wenn ja, wie lange und wo und warum sind Sie in die Gemeinde zurückgekommen?

«Ich habe die meiste Zeit in der Gemeinde verbracht.»

«Zur beruflichen Weiterbildung war ich in der Westschweiz und in England. Dann kam ich aber wieder in die Ostschweiz zurück und übernahm das Elternhaus.»



Niederwil, 1944



Niederwil Aston-Martin, 2016

**Welchen Tipp würden Sie einem Fremden geben, damit er sich hier
schnell heimisch fühlen kann?**

*«Auf die Leute zuzugehen, mit ihnen zu reden, im Dorf einzukaufen und ein freundliches Wort öffnen
Türen. Vereine tragen auch zum heimisch werden bei.»*



Oberbüren mit Blick auf Kirche

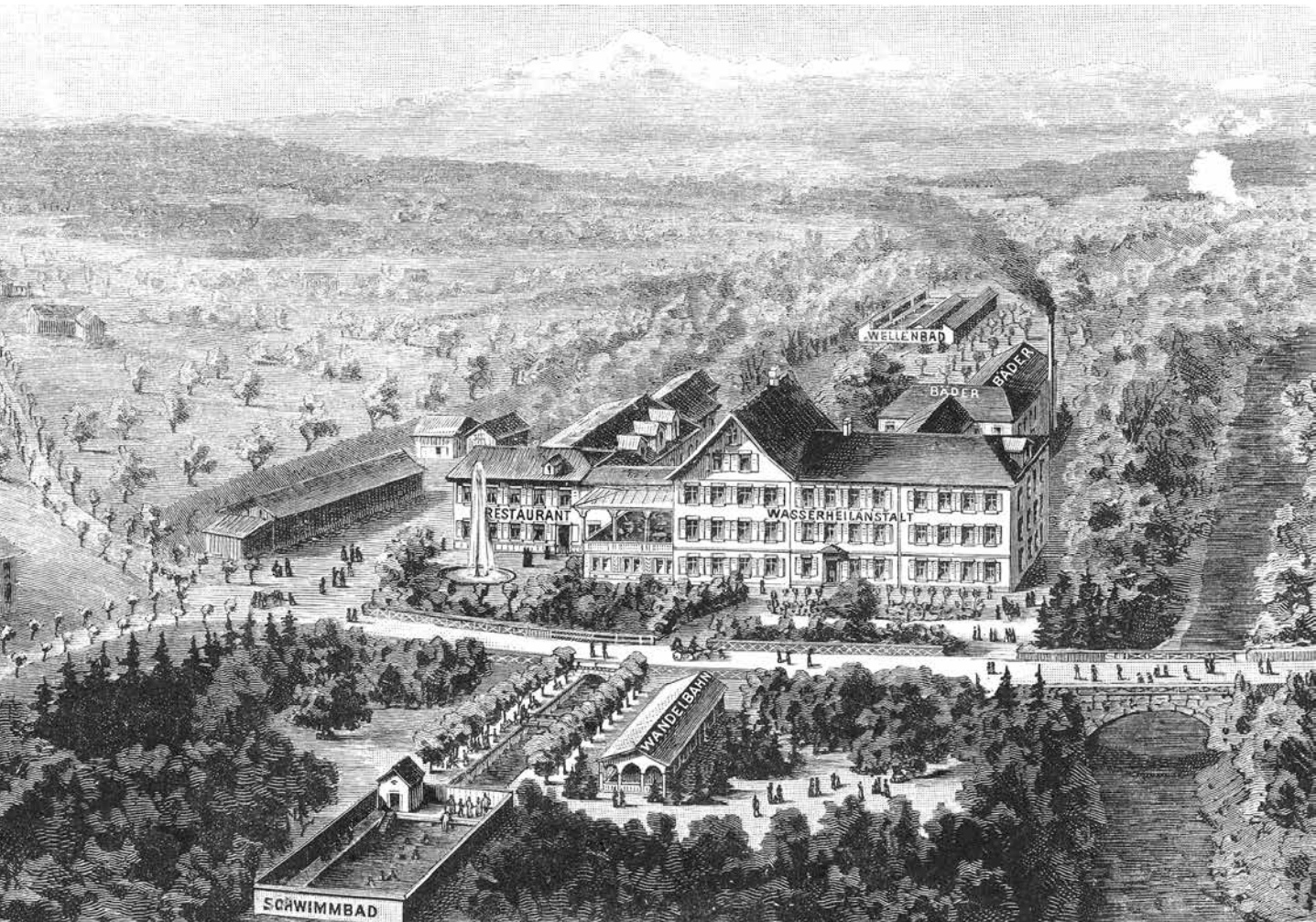


Oberbüren Dorf, 2016

Haben Sie schon erwogen aus der Gemeinde Oberbüren wegzuziehen, ja oder nein, warum?

«Nein, ausser ins Altersheim.»

«Wir fühlen uns sehr wohl – haben Einkaufsmöglichkeiten – sind nah am Zentrum – unser Quartier ist sehr schön und wir leben alle friedlich zusammen.»



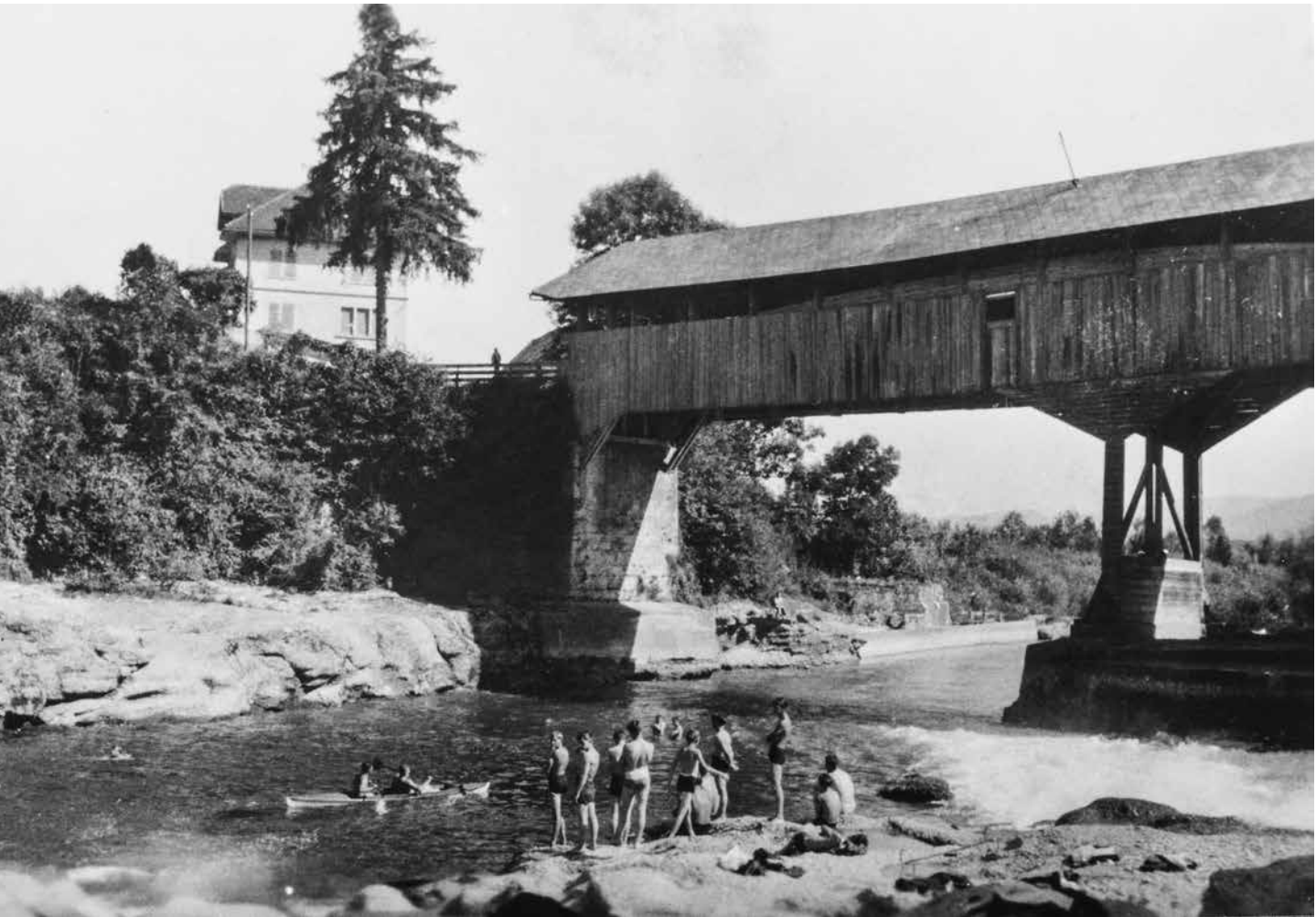
Wasserheilanstalt Bad Buchental



Glatthof, auf dem Gelände der ehemaligen Wasserheilanstalt Bad Buchental

Gibt es Orte in der Gemeinde, wo Sie sich besonders gerne aufhalten?

«Das Naherholungsgebiet an der Thur ist ein Kraftort. Auch der Bürerwald und der Klosterwald bringen Erholung in der Natur.»



Thurbrücke Brübach



Brübach Felsegg

Was würden Sie der Gemeinde gerne mit auf den Weg geben?

*«Einander zuhören und eine offene Kommunikation können konstruktive
Entwicklungsmöglichkeiten bieten.»*

*«Kein Wachstum um jeden Preis. Bewahrt den ländlichen Charakter mit den Naherholungsgebieten und
keine Opferung der Grünzonen ohne Not.»*



Militärübung Thur/Thurhof, 1940-1945

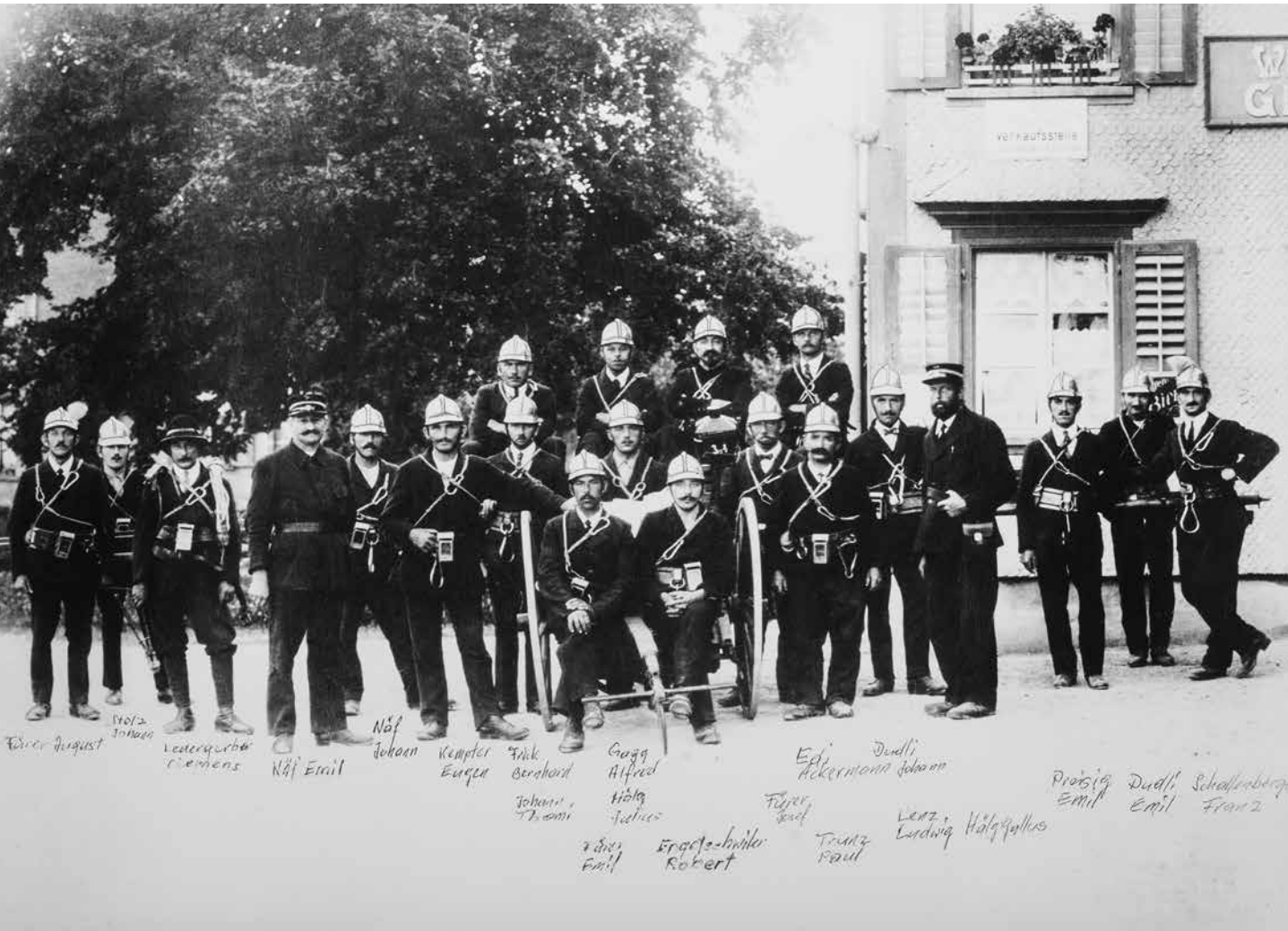


Thurhof/Thurbrücke, 2016

Wie würden Sie Oberbüren in 20 Jahren gerne sehen?

«Wenn wir als Gemeinde das erhalten können, was wir jetzt haben, bin ich zufrieden.»

«Die Gemeinde Oberbüren mit dem ländlichen Charakter beibehalten und dabei offen sein für Neues.»



Ortswehr vor dem ehemaligen Restaurant Gattfeld, ca. 1910



Zivilschutz, 2016, vor der Überbauung Glattfeld

Ein Blick von Aussen

Wie empfinden Sie Oberbüren als direkte Nachbargemeinde?

Diese Frage ist mir gestellt als Uzwiler Gemeinderatsschreiber seit Dezember 1973 und dann als Gemeindepräsident von Juli 1990 bis Dezember 2011. Wie war für mich Oberbüren als Nachbarin? So, wie Nachbarschaften in der Regel funktionieren: Man respektiert sich und ist für einen da, wenn man Hilfe braucht oder wenn eine Aufgabe besser gemeinsam gelöst werden kann. Oberbüren mit 13 km Länge und 1,3 km Breite, drei eigenständigen Dörfern, dem natürlichen Riegel «Bürerstich» und sieben Nachbargemeinden (wovon zwei Regionalzentren in diametraler Lage, Uzwil/Gossau) war und ist besonders gefordert, um die Eigenständigkeit, das Selbstbewusstsein und den Zusammenhalt zu leben und zu stärken. Das hat Oberbüren denn auch immer wieder gemacht. Aufgaben wenn immer möglich selber gelöst. Im Verhältnis zu Uzwil unterstützten die natürlichen Grenzen Thur und Glatt diese Politik, bis zur Auflösung der Bezirke aber auch die politische Trennung zwischen dem Fürstenland bzw. «Wil Land» und dem Untertoggenburg. Und dennoch haben wir, Oberbüren und Uzwil, in Geschichte und Gegenwart Brücken gebaut und Brücken unterhalten. Während Jahrzehnten, bis Sommer 2002, besuchten die Oberbürer aufgrund eines unkomplizierten Vertragsverhältnisses die Oberstufe in Niederuzwil. Seit Jahrzehnten betreiben wir gemeinsam die Seniorenheime Sonnmatt und Marienfried in Niederuzwil. Auch «nebensächliche» und dennoch nötige Aufgaben

werden im Verbund gelöst. Und dann lässt Oberbüren seine Einwohnerinnen und Einwohner gerne die grosszügige Freizeitinfrastruktur in Uzwil mitbenützen.... . Ansonsten zeigte sich Oberbüren vorsichtig gegenüber Bestrebungen oder gar Vorgehen der Region bzw. Regionalplanung. Aber Oberbüren macht sich gut. Die Gemeinde schaut auf eine erfolgreiche Siedlungsentwicklung zurück und hat hierfür die Güterzusammenlegung optimal genutzt. Sie hat Ressourcen in der Gemeinde (Stichwort Kiesabbau) selber bewirtschaftet und verfügt über einen beneidenswerten finanziellen Gesundheitszustand. In Oberbüren sind 100 Franken eben 100 Franken. In Oberbüren und seinen Dörfern kennt man sich, hält man zusammen, lebt die Kultur. Und das Gewerbe. Uzwil ist froh und schätzt die langjährigen, erfolgreichen Bestrebungen Oberbüren's um neue Arbeitsplätze und ein gesundes Gewerbe auf ihrem Gemeindegebiet (z.B. beidseits der Westumfahrung, Bürerfeld). All das geschieht in Oberbüren ohne besonderes Aufsehen.

Oberbüren ist gut! Nichts fällt einem leichter als eine gesunde, vielseitige Nachbarin. Ich schätzte und respektierte deshalb Oberbüren. Ich bin der Gemeinde noch heute dankbar für das gute Einvernehmen. 1200 Jahre Oberbüren: Empfange «meine» langjährige Nachbarin auch die Gratulation und besten Wünsche des ehemaligen Uzwiler Gemeindepräsidenten.

....und was man mich auch gefragt hat: Was geben Sie Oberbüren mit auf den weiteren Weg? Antwort: Leben Sie weiterhin Vertrauen, Bürgernähe und Sparsamkeit! Haben Sie aber auch in der Eigenständigkeit stets ein offenes Auge für Nachbarn.

Denn Gemeinden entfalten nur gemeinsam Wirkung gegen aussen.

Ihr Werner Walser
(ehemaliger Gemeindepräsident Uzwil)

Gerne gebe ich einige Stichworte zu Oberbüren.

Ich kenne Oberbüren seit meiner Kindheit, weil ich an der Gemeindegrenze zu Oberbüren (Flawil/Burgau/Oberglatt) aufgewachsen bin. Beispielsweise gehört die Sonnhalde, Gebertschwil usw. zu Oberbüren, dort waren wir mit Kindern jeweils am Spielen..., haben unsere Jugend verbracht und die Grümpelturniermannschaft «Oberbüren 01» war geführtet...

Die drei Dörfer Sonntal, Niederwil und Oberbüren sind soweit «selbständig» und haben einen guten Zusammenhalt (Vergleich mit Zuzwil-Züriwangen-Weieren). Für mich gibt es aber nur eine Gemeinde, und das ist Oberbüren. Vermutlich durch die Stärke der drei Dörfer ist es noch nicht gelungen, sich zu einer Einheitsgemeinde zusammenzuschliessen. Ich würde dies empfehlen!

Oberbüren kommt für mich sehr sympathisch in der Region Wil daher - es gibt Parallelen zu Zuzwil mit der starken Entwicklung. Oberbüren ist ebenso finanzstark und bietet viele Arbeitsplätze in grösseren Industrien.

Durch den AI-Anschluss und den Polizeistützpunkt hat Oberbüren eine spezielle Note - man kann sich «sicher» fühlen. Der Anschluss an die A1 ist ein grosser Standortvorteil - auch Zuzwil profitiert, weil wir in gut fünf Minuten auf der A1 sind.

Auch wenn Niederwil sich Richtung Gossau ausgerichtet, gehört es in den Grundsätzen zur Gemeinde - d.h. die Solidarität ist vorhanden.

Ich nehme wahr, dass in der Gemeinde Oberbüren den Vereinsaktivitäten ein hoher Stellenwert beigegeben wird - das Vereinsleben, wo unzählige Menschen ehrenamtlich mitwirken, funktioniert ein wichtiger Bestandteil für eine gut funktionierende, aufstrebende Gemeinde - weiter so.

Die Zusammenarbeit mit Oberbüren war unter «alter Führung» (Andrea Taverna) und «neuer» (Alexander Bommeli) sehr kollegial und zielorientiert.

Oberbüren wird sich im Kreise der 77 St.Galler Gemeinden auch weiterhin als starker, eigenständiger Partner stellen und die anstehenden Aufgaben bestens lösen.

Sehr löblich ist auch, dass Oberbüren mit dem «weitsichtigen» Beschluss der Oberstufe (Oberbüren/Niederbüren) ein Beispiel für ein Zusammenwirken über die Gemeindegrenze hinaus ist - ebenso auch bei der ARA, wobei ich mir dort eher einen «Grossverbund» vorstellen könnte.

Beste Grüsse

Roland Hardegger
(amtierender Gemeindepräsident Zuzwil)

Bildnachweis

Historische Aufnahmen:
Fotoarchiv der Politischen Gemeinde Oberbüren
Seite 7: Gemeindemittelpunkt, Aufnahme 2016
von Yvonne Keller, Oberbüren
Seite 28: Käserei Gabriel, Schollrüti, Oberbüren,
Aufnahme 2016 von Erika Lengwiler, Niederwil
Farbaufnahmen Seiten 5, 11,18, 45, 47, 49, 51, 53,
55, 57, 59, 61, 63, 65, 67: Peter Dotzauer,
bildform.ch

Impressum

Auftraggeber	Gemeinde Oberbüren, 2017
Projektleitung	Werner Warth, Wil warth-wil.ch
Arbeitsgruppe	Hansjörg Bauer Gaby Kempter Erika Lengwiler
Gestaltung	Fulvio Musso, Wil musso.ch
Druck	Cavelti AG, Gossau cavelti.ch

